

## Neues Theaterstück des Rauchklubs Großschwarzenlohe kam beim Publikum gut an **„Ganz normaler Familienwahnsinn“, mit einer Leiche garniert**

**Großschwarzenlohe - Gemeinsam mit einer Schwester und zwei Brüdern in einer Wohnung als Erwachsenen mit jeweils eigenen Lebensidealen täglich zu überleben, allein das ist ein perfekter Stoff für ein Theaterstück und wird erst recht eine Komödie mit dem Auftauchen einer Leiche mit Eigenleben. Diese dicht gedrängte Mischung an tiefschwarzem Humor als Überlebenstraining bot die Theatergruppe vom Rauchklub Großschwarzenlohe heuer mit dem Stück „Für die Familie kann man nichts“ und mit viel verdientem Beifall an allen vier Bühnenvorstellungen.**

Der musikalischen Begrüßung der Gäste in der vollbesetzten Waldhalle durch die Sängerriege mit Chorleiter Stefan Glaßer folgte als traditionelles Willkommen und der Einladung zum diesjährigen Dreiakter mit dem Titel „Für die Familie kann man nichts“ Carolin Flockemanns Solo mit „Theater, Theater“. Die Theatergruppe mit Rita Ryrko und Thomas Müller als Spielleitern sowie Kurt Engerer an der Technik fand einmal mehr ein passendes Stück: Die Komödie von Hans Schimmel bot Momente mit Lokalkolorit und Alltagssituationen, die das Publikum auch aus eigenem Erleben gut nachvollziehen und bestätigen konnte.

Friedhelm Beierle (Bernd Reithinger) ist ab der ersten Minute des Stücks wahrlich nicht mit seinem Leben oder besser „Überleben“ zu beneiden. Er wohnt nicht nur gemeinsam mit seiner Schwester Hermine (Yvonne Hippler) hier, zum „Familienhaushalt“ gehören außerdem seine Brüder Willi (Stefan Lämmermann) und Hubert „Hubbi“ (Joachim Rathnow). Hermine ist auf seit Monaten auf dem Weg zur „Selbstfindung“ und verzichtet ihrem Guru zuliebe auf jegliche Körperpflege, Willi ist regelmäßig mit krimineller Energie im digitalen Netz unterwegs und der stotternde „Hubbi“ hat sich als nicht gewürdigter „Forscher“ längst seine eigene Welt mit Erfindungen geschaffen.

### **Gute Freunde und genervte Nachbarn**

Als wäre das nicht genug, versuchen die Geschwister Friedhelm aus seinem „spießigen“ Leben zu befreien und zu einem anderen Leben zu animieren. Zum Glück hat Friedhelm auch gute Freunde wie Standesbeamtin Traudel Siebert (Andrea Hitziger) und vor allem im Hinblick auf Willis Treiben den Verfassungsschutzbeamten Gerd Hollerbichel (Karlheinz Steger). Sein Freund Gerd warnt ihn immer, wenn Willi wieder mal auf dunklen Kanälen bei der NATO oder der Bundesregierung Chaos verursacht hat. Traudels Problem ist, daß sie keinen Alkohol verträgt. Als Lichtblick hat Friedhelm inzwischen zudem mit Doris Stüber (Neuzugang Bettina Seitz) eine Freundin.

Die Vorbereitungen von Friedhelm, seine Freundin zum Abendessen einzuladen, werden aber von seinen Geschwistern bestmöglich torpediert: Auf Bitten ihrer stotternden Freundin Gundula Strauß (Susi Dallhammer), die den „Mann fürs Leben“ sucht, macht Hermine eine Séance. Dazu stößt zufällig auch die genervte Nachbarin Gertrud Wollensiek (Caro Flockemann), während Willi zu seiner Freude einen „absolut legalen Job“ bekommt: Er soll einen Transport mit wichtiger Fracht nach Polen machen. Der „Transportwagen“ - ein Leichenwagen - hat jedoch einen Motorschaden und die Reparaturwerkstatt will den Wagen nur ohne Inhalt holen.

### **Aus der unbekanntenen Leiche wird „Albert“, ein Freund der Familie**

Willi bringt die Leiche (Alexander Bischof) deshalb bis zum Reparaturabschluß in die Wohnung und „tarnt“ sie so gut als möglich. Bei der Fortsetzung der Séance entdeckt Hermine prompt die Leiche. Die drei Frauen beschließen die Leiche - die Willi zuvor in der Not schon Friedhelm und Doris als alten Freund „Albert“ vorgestellt hat - an der Bushaltestelle beim Haus zu deponieren, aber Willi holt sich „Albert“ zurück in die Wohnung. Dabei lernt Doris auch die restliche Familie kennen und als Kompromiß wird „Albert“ in Willis Zimmer deponiert. Als der Leichenwagen dann repariert ist, fehlt erneut von der Leiche in Willis Zimmer jede Spur.

Hermine bietet ihre Hilfe mit einer Séance an mit überraschendem Erfolg: Ferngesteuert marschiert „Albert“ ins Zimmer, da „Hubbi“ als Erfinder die Muskeln aktiviert hat und ihn jetzt steuert. Gerd hat beruflich aber ein gutes Gedächtnis und erkennt, wer wirklich und warum den scheinbaren „Albert“ spielt, zumal sich „Albert“ prompt vor aller Augen selbständig macht und fliehen will. Den Applaus für ihre Mühen an den vier Theaterabenden haben sich die Aktiven der Theatergruppe mit ihren Helfern im Hintergrund wie Kerstin Kluger als Maskenbildnerin und Souffleuse sowie Gerdi Schorr als Souffleuse wahrlich verdient. (jör)

**Foto 1 (jör):** Wie ist Leiche „Albert“ (4.v. rechts) in die Wohnung von Friedhelm und seinen Geschwistern gekommen und wie kann sie möglichst ungesehen wieder aus der Wohnung verschwinden? Diese und weitere Fragen beschäftigten beim humorvollen Theaterstück „Für die Familie kann man nichts“ die Theatergruppe des Rauchklubs Großschwarzenlohe heuer.

**Foto 2 (jör):** Ab auf die Bank bei der Bushaltestelle mit der Leiche! Und dafür müssen alle gemeinsam mit anpacken, um „Albert“ aus der Wohnung zu bringen.

**Foto 3 (jör):** Hubert „Hubbi“ hat als Erfinder die Leiche „Albert“ als ferngesteuerten Helfer erfolgreich reaktiviert, was bei seinem Bruder Willi auf Verzweiflung ob seines Auftrags trifft und bei Verfassungsschutzbeamten Gerd erste Zweifel weckt.

**Foto 4 (jör):** Die Theatergruppe freute sich mit Rita Ryrko, Kerstin Kluger und Gerdi Schorr sowie Kurt Engerer als „guten Geistern“ im Hintergrund am Ende des Stücks über den Beifall der Zuschauer in der voll besetzten Waldhalle an allen vier Theaterabenden.